

füllen, während welcher er sogar einmal in Gefangenenschaft gerieth, konnte Sigismund den Besitz der ungarischen Krone sich sichern. Die Polen dagegen erkannten ihn gar nicht als König an, sondern machten ihr Reich von Ungarn unabhängig. Im J. 1396 unternahm Sigismund einen Zug gegen die Türken, erlitt aber am 28. September bei Nicopolis eine schwere Niederlage. Nach dem Tode Ruprechts von der Pfalz (18. Mai 1410) bewarb er sich um die deutsche Krone und wurde am 20. September durch den Erzbischof Werner von Trier, den Pfalzgrafen Ludwig und den Burggrafen Friedrich von Nürnberg als seinen Bevollmächtigten für Brandenburg gewählt, während eine andere Partei seinen Vetter Jobst von Böhmen wählte und eine dritte an dem abgekehrten Wenzel (Sigismunds Bruder) festhielt. Der Tod Jobsts (8. Januar 1411) beseitigte den schon drohenden Krieg, und Sigismund wurde, nachdem er sich mit Wenzel geeinigt hatte, am 21. Juli 1411 nochmals einstimmig gewählt (s. Schroller, Die Wahl Sigismunds zum römischen Könige, Breslau 1875; A. Kaufmann, Die Wahl König Sigismunds von Ungarn zum römischen Könige, Prag 1879; L. Quibde, König Sigismund und das deutsche Reich, I. Die Wahl Sigismunds, Göttingen 1881). Wegen eines Krieges mit Venedig konnte er noch nicht in's Reich kommen und wurde deshalb erst am 8. November 1414 zu Aachen gekrönt. In die Regierungszeit Sigismunds fiel das Ende des großen abendländischen Schismas (s. d. Art. X, 1794), bei dessen Beendigung er weniger durch seine persönliche Thätigkeit als insolge der Zeitverhältnisse eine große Rolle spielte. Wie sein Vater und Schwiegervater hielt Sigismund vor seiner Königswahl zur Obedienz des römischen Papstes. Zu Gregor XII. stand er in guten Beziehungen und gegen das Concil von Pisa (s. d. Art.) verhielt er sich eher ablehnend als freundlich. Aber sofort nach Bekanntwerden der Wahl Balthasar Cossa's (Johannes XXIII.) trat er auf dessen Seite und zur Pisaner Obedienz; Cossa legte in einem spätern Schreiben seine Verdienste um das Zustandekommen der Wahl Sigismunds in Deutschland dar, und in der That versprach der letztere nach seiner zweiten Wahl urkundlich, von niemand Anderem seine Bestätigung nachzusuchen als von Johannes XXIII. oder dessen rechtmäßigem Nachfolger (Hunger, Zur Geschichte Papst Johannes' XXIII., Bonn 1876, 31 ff.). Gleichwohl ist die Wahl später (wohl unter dem 13. März 1415) von Gregor XII. approbirt worden (Finke, Acta I [s. u.], 188—192), nachdem dieser Papst, um sich Sigismund zu nähern, schon vorher den Cardinal Johannes Dominici (s. d. Art.) als Legaten nach Ungarn geschickt hatte; doch ist über das Resultat der Verhandlungen nichts bekannt. Da der Einigungsversuch des Concils von Pisa vollständig mißglückt war, richteten die Zeitgenossen mehr denn je ihre Augen auf den Kaiser, dessen Ver-

pflichtung zur Beilegung der Spaltung schon mehrfach, wenn auch übertrieben, betont worden war. Dieser Erwartung suchte Sigismund um so lieber zu entsprechen, als seine für romantische Pläne empfängliche Natur sich leicht in dem Gedanken einer kaiserlichen Allgewalt gefiel. Als deutscher König nahm er sofort, ermuntert durch den für die Union unermüdllich thätigen Karl Malatesta von Rimini, den Concilsgedanken auf und suchte auch bei Heinrich IV. von England dafür zu wirken. Das von Johannes XXIII. für April 1412 ausgeschriebene römische Concil betrachtete er nicht weiter, wenn er auch anfänglich anders über dasselbe gedacht hatte (vgl. Lit. Handweiser 1896, 206). Nachdem dasselbe im März 1413 vertagt war, bemühte sich Sigismund mit Eifer für ein neues, wirklich allgemeines, wie auch bei seinem Zuge nach Italien im Herbst 1413 neben der lombardischen Frage die Concilspläne eine hervorragende Rolle gespielt haben. Dieselben wurden denn auch bei dieser Gelegenheit der Verwirklichung näher gerückt. Zwischen ihm und den Gesandten Johannes' XXIII. wurde Konstanz als Ort und der 1. November 1414 als Zeit des neuen Concils vereinbart, zu welchem er am 30. October 1413 die gesammte Christenheit einlud. Ende November traf er mit Johannes XXIII. in Piacenza und Lodi zusammen und erwirkte, daß der Papst am 9. December die Berufungsbulle erließ. Für das Concil entfaltete er eine rege, allseitige Thätigkeit, so daß man mit vollem Rechte sagen kann, „daß ohne ihn und ohne sein einen starken Zug von Jugendfrische zeigendes Vorgehen, das auch vor einem erstmaligen Mißerfolge nicht zurückschreckte, das Concil jetzt noch nicht zusammengetreten wäre“ (Finke, Acta I, 170). Er trat mit Gregor XII. und Petrus de Luna (Benedict XIII.), mit Karl VI. von Frankreich, Heinrich V. von England und Ferdinand von Aragonien, mit der Pariser Universität, sogar mit dem griechischen Kaiser Manuel in Verbindung (vgl. Hefele, Conciliengeschichte VII, 19—23; Finke, Forschungen [s. u.], 1 ff.). An der Synode selbst, auf welcher er nach seiner Krönung zu Aachen am 24. December 1414 eintraf, nahm er thätigen Antheil; Gregor bevollmächtigte ihn unter dem 13. März 1415, für ihn auf das Papstthum zu verzichten (Finke, Acta I, 270). Um die spanischen Könige zum Anschluß an das Concil und Petrus de Luna zur Abdankung zu bewegen, unternahm Sigismund 1415 eine Reise nach Südfrankreich, erreichte aber nur das erstere, obwohl er mit Petrus de Luna zu Narbonne und zu Perpignan persönlich verhandelte. Ueber seine sonstige Thätigkeit auf dem Concil s. d. Art. Konstanz VII, 980 ff. Als Sigismund nach Wenzels Tode (16. August 1419) Erbe von Böhmen wurde, hatte er mit den Hussiten einen langwierigen Krieg zu bestehen, so daß er erst 1436 als König von Böhmen anerkannt ward (s. d. Art. Hussiten VI, 480 ff.). Daneben liefen noch unglückliche Kämpfe